

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
8 (1882)**

88 (15.4.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035331](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035331)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corrusseite ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No. 88.

Sonnabend, den 15. April 1882.

VIII. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 13. April. Die „Prov.-Corresp.“ schreibt: Unser Kaiser ist von seinem leichten Unwohlsein völlig wieder hergestellt, so daß sowohl die Regierungsthätigkeit im ganzen Umfange, als auch die täglichen Ausfahrten wieder aufgenommen werden konnten.

Die Konsekration des Fürstbischöflichen von Breslau wird, der „Schlesischen Volkszeitung“ zufolge, durch den Bischof Kremenz von Ermeland vollzogen werden. Als Episkopi assistentes werden der Weihbischof Gleich in Breslau und der Feldbischof Namzanowski fungiren.

Im Abgeordnetenhaus und Reichstag, wo sich binnen kurzer Frist wieder ein lebhaftes politisches Treiben regen wird, um theilweise bis in den Sommer hinein anzudauern, herrscht gegenwärtig noch vollkommene Ruhe. Der Nachtragsetat — die einzige Vorlage, welche dem preussischen Landtage während des Restes der diesmaligen Session noch bevorsteht — ist noch nicht im Bureau eingegangen. Außer diesem, die neu verstaatlichten Eisenbahnen betreffenden Nachtragsetat sind noch zu erledigen das kirchenpolitische Gesetz im Herrenhaus und im Abgeordnetenhaus im wesentlichen folgendes: die Hundesteuer; die Gesetzentwürfe, betreffend den Erwerb der Anhaltischen Bahn, die Sekundärbahnen und die Eisenbahnräthe in zweiter und dritter Lesung; das Verwendungs-gesetz, welches höchstens der ersten Lesung unterzogen und dann in einer Kommission begraben werden dürfte; die Vorlage, betreffend den Dortmund-Emsfer-Kanal; eine Reihe von Petitionen, unter denen die auf Beseitigung der Simultan-schulen in Krefeld und Tilsit von allgemeinem Interesse obenanstehen und wenn irgend möglich, schon um vor den Neuwahlen das konservative Treiben in dieser Richtung zu enthüllen noch im Plenum zur Verhandlung gebracht werden sollen; endlich der Antrag Richter-Hagen wegen Erleichterung der direkten Steuerlast und der Antrag Schulz auf ausgiebigere pekuniäre Unterstützung des hochwichtigen und bis jetzt so stiefmütterlich bedachten technischen (Fach-)Schulwesens im nächsten Etat. Am 18. d. Mts. beginnt bekanntlich das Abgeordnetenhaus seine Arbeiten wieder. Am 27. d. Mts. soll, wie jetzt endlich fest zu stehen scheint, der Reichstag einberufen werden. Weilt um diese Zeit der Kaiser noch in Berlin, so ist die Eröffnung des deutschen Parlaments durch den Monarchen in Person wahrscheinlich.

Die Kommission von Sachverständigen, welche von Seiten des Reichsjustizamts zur Begutachtung des Entwurfs, betreffend die Revision des Actiengesetzes, berufen worden war, hat am letzten Sonnabend ihre Beratungen

beendet. Auf Wunsch der Regierung, welche den Commissionsmitgliedern die Protokolle mittheilen wird, soll nach wie vor über die Details dieser Beratungen Discretion beobachtet werden. Gleichwohl können die „B. P. N.“ constatiren, daß in Betreff der Zielpunkte der Reform im Ganzen Einverständnis zwischen der Regierung und den Mitgliedern der Commission herrschte, und daß letztere die Empfindung hatten, als ob die Regierung sich in Betreff der Mittel der Reform den Vorschlägen der Sachverständigen anschließen werde. Was die Art und Weise der Reform betrifft, so war die Commission der Meinung, daß man innerhalb der bisherigen rechtlichen und tatsächlichen Entwicklung verbleiben müsse. Unter den Teilnehmern an den Conferenzen herrscht das Gefühl, daß ein gutes Gesetz zu Stande kommen werde, welches einerseits wirksame Vorkehrungen gegen Mißbräuche und Ausschreitungen treffen, andererseits aber dem legitimen Verkehr und dem berechtigten Unternehmungsgeist keine schädigenden Fesseln auferlegen werde.

Aus Schlesien, 12. April, wird der „Bos. Ztg.“ geschrieben: Der deutschkonservative Verein für die Provinz Schlesien hat es übernommen, einen Bauernverein für Mittel- und Niederschlesien ins Leben zu rufen. So sehr man auch, um Mitglieder in solcher Zahl zu gewinnen, daß der Verein lebensfähig wird, von vornherein bemüht sein mag, jede politische Färbung der Statuten zu vermeiden, so liegt es doch auf der Hand, daß dieser ausschließlich für Christen beider Confessionen bestimmte Verein, welcher den russischen Besitz lebensfähig erhalten soll, ebenso ein Werkzeug in den Händen der Conservativen zu werden bestimmt ist, wie die Bauernvereine in Westfalen und in Oberschlesien kirchlichen Zwecken dienen. Obwohl der Jahresbeitrag auf nicht mehr als eine halbe Mark festgesetzt ist und Vertrauensmänner des conservativen Comitees in allen Kreisen thätig sind, Mitglieder zu werben, ist es bei der jetzt unter den Landwirthen herrschenden Stimmung nicht wahrscheinlich, daß sich 5000 Mitglieder einzeichnen. Daß das Comitee aus dem Freiherrn von Thielmann, dem Freiherrn von Richtigofen, den Herren von Johnson, von Lieres, von Nordenskyt und von Wallenberg besteht und nur einen einzigen Bürgerlichen, Wuth-Klonitz, als Mitglied zählt, ist für einen Bauernverein nicht praktisch.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ druckt zwei Zuschriften von Männern ab, welche die Straßburger Cigarren probirt haben und geneigt sind, denselben so viel Gutes wie möglich nachzusagen. Herr Graf v. Wartensleben-Schwirsen findet, daß der Tabak von der Sorte Nr. 8 an sehr gut,

„wenn auch stark (!)“ ist, „daß aber die Form und Bickelung der Cigarren dem Norddeutschen (nur diesem?) um so missälliger ist, als bei der Kürze derselben, also stets raschem Verbrauch, die Cigarren so fest gewickelt sind, daß sie keine Luft haben, wodurch der Genuß sehr beeinträchtigt wird.“ Ein höherer Militär, der „starken Tabak“ zu lieben scheint, empfiehlt die Sorte „Superbe“ und fügt hinzu: „Die leichteren Sorten sind allerdings weniger empfehlenswerth.“ Am Ende haben die Herren beide recht. — Bessere Zeugen sind wohl nicht aufzutreiben gewesen.

Die „Germania“ tritt in letzter Zeit mit so großer Entschiedenheit gegen das Tabakmonopol auf, daß man zu der Annahme berechtigt ist, die Partei, deren Organ das Blatt ist, werde in ihrer übergroßen Mehrheit durch ihr Votum diese Haltung ratificiren. Wir würden, schreibt die „Bib. Corr.“, dies als ganz sicher in unsere Berechnungen ziehen, wenn wir uns nicht erinnerten, wie schnell sich einst die Stellung des Centrums in Bezug auf die Getreidezölle änderte. Noch nach der Erklärung der 204 äußerte sowohl die „Germania“ als auch Freiherr v. Schorlemer-Alt sich entschieden gegen die Getreidezölle, welche von den Unterzeichnern jener Erklärung nicht in Aussicht genommen seien. Es dauerte nicht sehr lange, und die „Germania“ und ebenso Frhr. v. Schorlemer gehörten zu den eifrigsten Befürwortern der Getreidezölle. Die Stimmung gegen das Monopol in den meisten Wahlkreisen, aus denen das Centrum hervorgegangen, macht freilich eine Schwendung diesmal wahrscheinlich.

Nach dem Flottengründungsplan von 1873 war der Bau von 10 großen und 12 kleinen Torpedofahrzeugen in Aussicht genommen, weil man nach den damaligen Erfahrungen eine Torpedoflotte nebst schwimmenden und Landbatterien zur Vertheidigung unserer Küsten für erforderlich erachtete. Mit der fortschreitenden Entwicklung und Verbesserung des Torpedowesens wurde jedoch die Beschaffung besonderer Torpedofahrzeuge, von denen unsere Kriegsmarine gegenwärtig nur drei besitzt, fällig. Die deutsche Marineverwaltung hielt es für opportun, mit der Hinausschiebung neuer Anschaffungen die allgemeine Klärung wichtiger technischer Fragen bezüglich des Torpedowesens abzuwarten. Inzwischen ist eine so große Steigerung der militärischen Bedeutung fremdstaatlicher Torpedowesen — selbst Dänemark hat in dieser Beziehung Deutschland schon überholt — eingetreten, daß unsere Marineverwaltung es nunmehr für dringend nothwendig erachtet, auch auf dem Gebiete des Torpedowesens mit anderen Staaten in eine militärische Konkurrenz zu treten. So erklärt es sich, daß

### 17) Herodias.

Roman von Carl Hartmann, Wien.

(Fortsetzung.)

„Es wird genügen,“ sagte der Reisende Müller, „wenn ich Ihnen sage, daß Sie die Frau Baronin von Wend zwingen, die Macht ihrer Liebesherrschaft anzuwenden, den jungen Baron Schmidt von Seestern sowohl von einer ehelichen Verbindung im Allgemeinen, als speciell von der mit der Geheimrathstochter abzuhalten, da Sie, Herr Doctor, die Letztere lieben, und wahrscheinlich eine große Belohnung erhalten, wenn Sie es verhindern, daß die Bedingungen der Kaufel des zweiten Testaments des verstorbenen Baron von Seestern erfüllt wird.“

„Das genügt allerdings,“ sagte der kleine Rechtsanwalt und fuhr sich mit einem gelbseidenen Taschentuch über das um einen Ton bleicher gewordene Gesicht.

„Wer sind Sie eigentlich?“ sagte er.

„Ich war Diener bei dem bekannten und berühmten gewordenen Afrilareisenden Doctor Schmidt, und habe ihn viele Jahre auf allen seinen Reisen begleitet. Ich bin seit Kurzem von ihm auf dem Verdacht hin entlassen, ihm einen kostbaren Solitär entwendet zu haben.“

„Und Sie waren unschuldig?“

„Die Frage will ich Ihnen beantworten, wenn Sie die Absicht ausgesprochen, auf meine Vorschläge einzugehen.“

„Welche Vorschläge?“

„Nun, ich habe das Wort schon ausgesprochen, als Spion anzustellen.“

„Erklären Sie sich deutlicher!“

„Sie geben mir ein Handgeld von tausend Mark und suchen für mich die erledigte Kammerdienerstelle beim Baron Schmidt von Seestern zu erwirken. Ich rapportire Ihnen über Alles, was in dessen Hause geschieht, und kontrollire so viel ich kann zugleich die Manipulationen der Frau von Wend. Für meine Dienste aber verpflichten Sie oder der

Stiefvater des Barons sich im Vorwege, mir, wenn Ihr Plan gelingt, nach dem fünfundsiebzigsten Geburtstage meines künftigen Herrn die Summe von zehntausend Mark auszahlend.“

Der Doctor von der Lohse erhob sich, näherte sich dem ehemaligen Diener des Afrilareisenden, und ign mit seinen durchdringenden Augen fest ansiehend, sagte er:

„Wer bürgt mir, daß, wenn ich Ihnen jetzt das Handgeld gebe, Sie nicht in der nächsten Stunde zu dem jungen Baron gehen werden und sich das doppelte Handgeld und eine Verschreibung von zwanzigtausend Mark geben lassen, indem Sie mich zu gleicher Zeit verrathen?“

„Dieser Argwohn beleidigt mich nicht, denn ich würde ihn in gleicher Lage ebenfalls hegen.“

Müller griff in die Tasche seines Beinkleides und holte aus derselben einen glänzenden Gegenstand hervor. Es war ein goldener Ring mit einem einzigen Diamanten von bedeutender Größe.

„Sehen Sie, Herr Doctor,“ sagte er, „dies hier ist der Solitär, der meinem früheren Herrn abhanden gekommen ist. Es war ein Geschenk des Königs von Belgien an den Doctor Schmidt und dem Letzteren sehr werthvoll. Mit dem Bekennniß, daß er in meinem Besitz ist, leihte ich die höchste Bürgschaft, die Sie verlangen können, ich gebe mich dadurch freiwillig in Ihre Hand. Sie werden dadurch, daß ich Sie in die Lage gebracht, mich in jedem Augenblick den Gerichten ausliefern zu können, die völlige Sicherheit erhalten, daß ich Ihnen nicht das Spiel verderbe und Sie nicht dem Baron denuncire. Zu noch größerer Sicherheit bin ich bereit, diesen Ring bei Ihnen zu deponiren und bitte mir dafür nur einen Empfangschein aus. Tragen Sie noch Bedenken?“

„Nein, und zwar deshalb nicht, weil Sie ja direct dem Baron das erlauschte Geheimniß zum Kauf hätten anbieten können.“

„Das hätte ich allerdings können, aber ich habe es vorgezogen, mich Ihnen zu offeriren, weil ich hoffe, daß, wenn dies Geschäft glücklich zu Ende geführt ist und ich mich als

einen praktischen Menschen erwiesen habe, der für ähnliche Zwecke brauchbar ist, mir in Zukunft durch Sie noch mancher Verdienst erblühen wird. Ich bin überzeugt, Sie werden mit mir zufrieden sein.“

„Sagen Sie mir nur noch das Eine, wie kommen Sie, ein schlichter Diener, denn in die erste Klasse des Eisenbahnzuges?“

„Durch Zufall. In Magdeburg war am Tage vorher ein großes Turnerfest gewesen; der Zug wollte sich schon in Bewegung setzen, als einige Hundert halbbetrunkener Turner, die in ihre Heimathsorte zurückkehren wollten, auf dem Bahnhof stürzten, um mitzufahren. Die Gesellschaft wollte oder sollte zusammenbleiben, damit sie nicht andere Passagiere durch ihr wildes Schreien belästigten. So wurden die Insassen der 3. Classe in die zweite vertheilt, und als das noch nicht reichte, mußten einige, worunter ich war, in der ersten Classe untergebracht werden.“

„Diese Frage,“ fuhr Müller fort, „enthält noch einen Verdacht, den Sie gegen meine Person hegen. Ich gebe Ihnen Vollmacht, sich bei dem Doctor Schmidt nach mir zu erkundigen. Er wohnt in Hamburg, St. Georg Nr. 5 in der Lindenstraße; schreiben Sie ihm, daß ich mich Ihnen als Diener angeboten, und fragen Sie ihn, ob er mich empfehlen könne. Er wird mich empfehlen, das was ich, trotz des Verdachtes, den er auf mich geworfen, denn er sagte mir beim Abschied: „Es thut mir leid, Friedrich, daß ich Dich entlassen muß, ich habe mich in den langen Jahren so sehr an Deine Dienste gewöhnt, daß ich derselben schwer entziehen werde. Ich will auch Deiner Zukunft nicht hinderlich in den Weg treten, solltest Du einen neuen Herrn finden und dieser sich bei mir nach Deiner Person erkundigen wollen, so will ich kein schlechtes Zeugniß ausstellen. Er ist ein guter Kerl, und wenn Sie, Herr Doctor, hinzufügen würden, daß ich Ihnen mit Schmerz erzählt, mein früherer Herr habe wegen des verschwundenen Solitärs einen falschen Verdacht auf mich geworfen, wie es mit dieser Sache stünde, so wird er Ihnen, das glaube ich bestimmt annehmen zu können, in seiner Gut-

die Kaiserliche Admiralität auf die weitere schnelle Fertigstellung von Torpedobooten dringt. Außerdem ist, wie wir hören, die Kaiserliche Admiralität jetzt darauf bedacht, den s. g. Kreuzerschiffen, unter welchen die verschiedenen Arten von Korvetten zu verstehen sind, durch Armierung derselben mit Fischtorpedos die Möglichkeit zu gewähren, gepanzerten Gegnern Schaden zuzufügen und Erfolge zu erzielen. Erst mit der Vervollkommenung des Torpedowesens wird das durch Kaiserliche Ordre vom 7. Juli 1879 gebildete Torpedo-Ingenieurkorps der Kaiserlichen Marine, welches die Aufgabe hat, für den Gebrauch, die Aufbewahrung und Instandhaltung des Torpedowesens als Hülfspersonal zu dienen, zur vollen Wirksamkeit gelangen.

Die „Bromberger Zeitung“ brachte vor einigen Tagen die Nachricht, es befände sich ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, welcher die Befolgung der Elementarlehrer aus Staatsmitteln regeln solle. Die Nachricht begegnete theils ausgeprochenen, theils stillschweigenden Zweifeln. Die „Bromberger Zeitung“ kommt aber beharrlich darauf zurück und indem sie angibt, daß der frühere Chef der Reichskanzlei, Herr Tiedemann, die Anregung zu dem Gesetze gegeben habe, legt sie auch die Vermutung nahe, daß derselbe Herr Tiedemann, jetzt Regierungspräsident in Bromberg, auch Inspirator der Nachricht ist. Wie sie jetzt mittheilt, soll sich der Kultusminister v. Goshler für die Idee lebhaft interessieren und die Ausarbeitung eines Entwurfes veranlassen haben. Nach demselben würde zur Durchführung der Reform eine Summe von 17 bis 18 Millionen Mark erforderlich sein; doch sei diese Ziffer mit Reserve anzunehmen, da es sich nur um eine vorläufige Veranschlagung handle.

Am Dienstag wurde in Halle der zweite deutsche Geographentag von dem Vorsitzenden Prof. Kirchhoff eröffnet. Es waren ungefähr 300 Personen anwesend. Den ersten Vortrag hielt der Geologe Stuber aus Bern. Nachmittags fand eine Dampfschiffahrt auf der Saale statt.

Man hat sich gemindert, daß Gambetta alles auf eine Karte setzte: die Listenabstimmung. Grevys Organ, „La Paix“, entwickelt heute Gambettas Plan nochmals und kommt zu folgendem Schluß: „In der That glauben wir, daß der Rabinetschef nur an der Regierung bleiben wollte unter der Bedingung, daß er eine Kammer habe, welche er lenken könnte, wie das Kaiserreich die gesetzgebende Kammer gebandhabt hat. Nun kann man aber am leichtesten eine Kammer lenken, welche man selbst geschaffen hat. Das Kaiserreich erreichte diesen Zweck durch die offizielle Kandidatur. Dieses Vorgehen ist nicht mehr möglich, könnte jedoch durch ein anderes ersetzt werden. Mit der Listenwahl ist es einem Manne möglich, sich zum Großwähler Frankreichs aufzuschwingen und keinen Kandidaten wählen zu lassen, welcher nicht durch ihn bezeichnet war. Dieser Großmeister der Wahlen wäre demnach auch Herr der Kammer und Herr über Frankreich. Die Listenwahl ist nicht bloß eine Wahlreform, sie ist auch ein Mittel zur Herrschaft. Es ist demnach begreiflich, daß die ganze Politik des Kabinetts der Listenwahl untergeordnet war. Wäre die Listenwahl angenommen worden, so hätte Frankreich gegenwärtig einen Herrscher.“

Während die Panslawisten gegenwärtig damit beschäftigt sind, ihre Flagge einzuziehen und unbemerkt im sichern Port vor Anker zu gehen, richtet die öffentliche Aufmerksamkeit sich mit verstärktem Eifer wieder auf den Nihilismus in Rußland. Die Nachricht von der Entdeckung einer Mine in einer Station der Moskauer Bahn ist kaum bekannt geworden, als ihr auch schon eine andere ähnliche auf dem Fuße folgte, welche sogar von einer in Moskau selber angelegten Mine Kunde giebt und als den Verfertiger derselben den berühmten Robosoff alias Bogdanowitsch nennt, der bekanntlich auch schon in Petersburg in seiner Käserei einen Minengang unter der Straße hindurch zu führen begonnen hatte, aber zu rechter Zeit aufhörte und verschwand, weil er erfahren hatte, daß die Polizei ihm auf der Fährte sei. Robosoff Bogdanowitsch hatte in Moskau, so erzählt man, in nächster Nähe des Kreml eine Blumenhandlung erworben, von wo aus eine

müthigkeit, nur, um mir nicht zu schaden, darauf antworten, er habe seinen Verdacht jetzt nach einer anderen Seite hin gelenkt, ich sei gewiß unschuldig! — Sie aber, Herr Doctor, erfahren bei der Gelegenheit, daß dem Doctor Schmidt wirklich ein Diamantring abhanden gekommen ist. Er hätte mich auch nicht fortgeschickt, wenn seine Schwester nicht so energisch geschürt hätte. Diese fand nämlich in meiner Rechnungsbilanz, die sie sich die Mühe nahm, durchzusehen, — ich fährte auf allen Reisen des Doctors Casse, — wie sie behauptete, große Unrichtigkeiten. Sie lag ihm immer in den Ohren, mich zu entlassen, und als plötzlich der Solitär verschwand, konnte er sich nicht mehr vor ihr retten, sie quengelte so lange, bis er mir den Abschied gab.“

„Es ist wahr, ich habe es gut bei ihm gehabt, er hat für mich wie ein Bruder gesorgt, und gab sich unendliche Mühe, mir etwas Bildung beizubringen. Ich habe auch Manches gelernt, ein solcher Umgang bildet schon von selbst, nota bene, wenn man einen offenen Kopf hat; aber ich hatte das Reisen satt, ich wollte endlich mir einmal eine ruhige Existenz gründen, ich hatte mir auf unsern Reisen eine nette Summe erübrigt, und was noch fehlte, sollte der Solitär, den ich aus seiner Fassung herausbrechen und hier verwerten wollte, hinzufügen.“

Müller schweig einen Augenblick, dann sagte er: „Ich hoffe, daß meine Offenherzigkeit jetzt jeden Zweifel besiegt haben wird.“

„Ich denke, es wagen zu können, Ihnen mein Vertrauen zu schenken und vorläufig dies Geschäft mit Ihnen zu machen. Ob ich Ihrer in Zukunft bedürfen werde, ist die Frage; wenn Sie gestern im Waggon Alles gehört haben, so haben Sie auch vernommen, daß, wenn uns dies Unternehmen glückt, ich mich von der Praxis zurückziehen werde. Vielleicht kann ich Sie aber dann anderweitig empfehlen. Verbenken werden Sie mir wohl nicht, um ganz sicher zu gehen, daß ich in der That Ihre wegen an den Doctor Schmidt schreibe?“

„Nein, gewiß nicht!“

„So will ich vorläufig unser Geschäft als abgemacht be-

trachten. Sie händigen mir den Ring ein, wofür ich Ihnen einen Empfangschein gebe, und — wollen Sie schon gleich die tausend Mark haben?“

„Ein Handgeld empfängt man doch sofort.“

„Sie sollen es haben.“

„Und die Verschreibung auf zehntausend Mark?“

„Erhalten Sie, wenn ich über Ihre Person ganz im Reinen bin, und — dies ist die Hauptbedingung, — wenn es uns wirklich gelungen ist, Sie als Kammerdiener beim Baron Schmidt von Seestern unterzubringen.“

Müller reichte ihm den Solitär hin, und der Doctor von der Lohse trat an sein Pult, um den Empfangschein auszufertigen. Als er damit fertig war, schloß er seinen eisernen Geldschrank auf und zählte, seinem neuen Vertrauten den Rücken zugehend, von einem Convolut Kassenscheine zehn Hundertmarkzettel ab. Während dieser Arbeit, indem er sich einen Augenblick unterbrach, sagte er:

„Da kommt mir plötzlich ein guter Gedanke. Wenn Sie so fest davon überzeugt sind, daß der Doctor Schmidt Ihnen ein gutes Zeugniß ausstellen wird, so ist es das Einfachste und Beste, daß Sie sich persönlich dem jungen Baron von Seestern als Kammerdiener anbieten. Er ist nämlich ein enragirter Afrika Schwärmer, und bis zur Lächerlichkeit begeistert für den Doctor Schmidt.“

Der Rechtsanwalt sah sich einen Moment nach Müller um, zählte darauf wieder und fuhr dann fort:

„Er hat in seinem Hause ganze Zimmer voll von afrikanischen Gegenständen und ich bin überzeugt, wenn er hier nicht durch die Liebe gefesselt würde, daß er sich schon längst einer Expedition nach Afrika angeschlossen hätte. Mit Ihrem Doctor Schmidt steht er schon längst in Verkehr, das heißt brieflich, — von seiner Tante, der Frau Geheimrathin von Wattenberg, habe ich erfahren, daß er der Reinhoheit ist, der in der Zeitschrift für Erdkunde die interessante Correspondenz über afrikanische Zustände führt.“

Es war gut, daß der Sprecher in diesem Augenblick das Gesicht abwandte, denn sonst hätte er es leicht für räthselhaft

ihnen ausdrücklich als gleichberechtigt anerkannten Anstalten anderer Staaten des deutschen Reiches. Damit war aber die starke Verschiedenheit in den inneren Einrichtungen höherer Schulen und der daraus den die Anstalt wechselnden Schülern erwachsende Nachtheil nicht beseitigt. Was half es einem Knaben, der zwar in dieselbe Klasse aufgenommen war, welcher er früher angehörte, wenn er den Anforderungen derselben nicht gewachsen war und in einigen Fächern mehr, in anderen weniger, als erforderlich war, leistete? Diesem Uebelstande konnte nur durch eine wirkliche Gleichheit der Lehrpläne und gleichmäßige Feststellung der Lehrpensen und Ziele abgeholfen werden, und das ist geschehen durch die jetzt zur Ausführung gelangenden Bestimmungen. Es kann dabei immer noch auf die Bedürfnisse und berechtigten Eigentümlichkeiten der einzelnen Landestheile in maßvoller Weise Rücksicht genommen werden. Die gefürchtete „Schablone“ braucht nicht nothwendig zur Anwendung kommen. Für die Stadt Hannover wird aber beispielsweise jetzt die Verschiedenheit zwischen den Lehrplänen der städtischen Lyceen und des Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums verschwinden und ebenso diejenige zwischen den beiden Realschulen 1. Ordnung. Das Griechische wird in Zukunft am Kaiser-Wilhelms-Gymnasium, wie bisher schon an den Lyceen, in Untertertia beginnen und das Französische überall in Quinta eintreten, so daß in Quarta eine neue Sprache nicht einsetzt. Bei einem Wechsel der Anstalt werden darnach die Schüler der Lyceen und des Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums wie aller anderen Gymnasien der Monarchie eine Vorbildung nach demselben Lehrpläne haben. Die Verfügung vom 30. Juni 1876 kann darnach erst jetzt vollständig den Erfolg haben, daß mit einem Wechsel der Schule kein namhafter Zeitverlust verbunden ist. Es ist anzunehmen, daß bald auch die übrigen Staaten des deutschen Reiches mit einer Umgestaltung ihrer Lehrpläne in der Richtung der preussischen vorgehen werden.

† Velfort, 14. April. Die in Bant (Velfort) wohnenden Werkstarbeiter müssen, soweit sie einen eigenen Hausstand bilden, alle 3 Monate 75 Pf. Wassergeld zahlen, wodurch dieselben um so härter betroffen werden, als die dort wohnenden Industriellen und Besitzer von Privathäusern diese Abgabe nicht zu erlegen brauchen. Es soll nun im Plane sein, diese Abgabe so zu vertheilen, daß die Arbeiter davon weniger betroffen, dagegen die Besitzer, hier vornehmlich als Hauptbesitzer der Marinefiscus, in Mitleidenschaft gezogen werden. Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß der Grundbesitz in Velfort schon sehr stark belastet ist, so fällt doch diese kleine Ausgabe gegen den Vortheil, stets, selbst in den trockensten Zeiten, Wasser zu haben, ins Gewicht. Man erinnere sich der Jahre, in welchen das Wasser von Bremerhaven und anderen Orten herangefahren werden mußte, wie unzureichend dies war und man seine Zuflucht zu den fast ausgetrockneten, mit unreinem Wasser versehenen Dümpeln nehmen mußte.

† Bant, 14. April. In der gestern besprochenen Monatsversammlung des hiesigen Bürgervereins ist außer den namhaft gemachten Herren auch noch Hr. Buchbindermeister Kühn als Mitglied des Schulausschusses in Vorschlag gebracht worden.

**Aus der Umgegend und der Provinz.**

[†] Saude, 12. April. Sowohl hier wie auch auf sonstigen Stellen der heutigen Controlversammlungen ist es vorgekommen, daß auch die gebienten Erfahrungsrisisten zur Stelle waren. Diese Mannschaften brauchen nur auf besondere Bekanntmachungen, also durchschnittlich nicht zur Controlversammlung zu erscheinen.

—s. Hasbergen. Am 11. d. M. wurde auf dem hiesigen Kirchhofe die sterbliche Hülle des Organisten und Hauptlehrers a. D. Hohnholz beigelegt. Wie der Verstorbene bei Lebzeiten es verstanden, sich in seiner Gemeinde und darüber hinaus allgemeine Liebe, Achtung und Theilnahme zu erwerben und zu erhalten, so war solches auch heute noch recht deutlich ersichtbar in der übergroßen Menschenmenge, die von Nah und Fern ge-

halten können, daß plötzlich Müllers Augen einen verklärten Blick gegen die Decke des Zimmers richteten, und die Beine des Stuhles, auf dessen Lehne er sich mit der Hand stützte, ein momentanes Trommelconcert anstellten, so daß Hand und Arm in eine zitternde Bewegung geriethen. Ober war es ungekehrt, war das Zittern der Hand das primäre?

Der Doctor von der Lohse verschloß seinen Geldschrank, nahm die Empfangsbcheinigung vom Pult und indem er auf Müller zuschritt, sagte er:

„Sie hätten sich doch auch setzen können.“

„Ich war nicht dazu aufgefordert.“

„Ich habe das wohl über der Wichtigkeit unseres abgeschlossenen Geschäftes vergessen. Hier ist der Schein und hier sind die tausend Mark.“

„Aber einen Nebendienst,“ fuhr der Rechtsanwalt, nachdem Müller Weides in seine Rocktasche gesteckt, fort, „müssen Sie mir aus Gefälligkeit erweisen. Sie haben jedenfalls auch gehört, welchen Schabernack mir der boshafte Maler Curt von Sanders mit dem Bilde gespielt, — er hat mich zur Zielscheibe seines Wiges gemacht, er beehrt mich mit dem gravirenden Namen „der Ehecheidungsteufel“, und erfrecht sich meine praktische Thätigkeit in Gegenwart Anderer mit hämischen Bemerkungen zu kritisiren. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie ich den Menschen hasse! Er wohnt augenblicklich auf des Barons Villa, seine eigentliche Wohnung ist anderswo, wahrscheinlich zieht der Baron für den Winter nicht in die Stadt, und dann wird auch der Maler dort bleiben. Beobachten Sie ihn, verfolgen Sie Alles, was er thut und treibt, suchen Sie in seine Geheimnisse einzudringen, — wenn Sie mir diesen elenden Kletter so in die Hand liefern, daß ich ihm ein Bein stellen könnte, mich zu revanchiren, mich an ihm für all seine Bosheiten zu rächen vermöchte, so sollen Sie von mir eine Extrabelohnung erhalten, mit der Sie sicherlich zufrieden sein werden.“

„Das will ich jedenfalls versuchen.“

(Fortsetzung folgt.)

kommen waren, ihn zu seiner letzten Ruhestätte zu begleiten. Es war dem Verstorbenen beschieden, früher über 50 Jahre in unserer Gemeinde in obiger Eigenschaft segensreich zu wirken. Bereits 1863 feierte er sein 50-jähriges Dienstjubiläum, mit kostbaren Geschenken von Privatpaten, hohen Ehrenzeichen vom Landesherren beschenkt. Im Jahre 1868 ging er in den wohlverdienten Ruhestand. Sehr rührend und besonders zutreffend waren die Worte des Predigers am Sarge des Entschlafenen: daß nicht nur seine vielen Verwandten, sondern fast mehr noch seine tausend und aber tausend Schüler heute mit jenem berühmten Wandbenedictor Manne sprächen: Ach, sie haben einen guten Mann begraben, doch mir war er mehr. Schimmernde Thränen in manchem Männerauge besiegelten die Wahrheit dieses Satzes. Möge ihm die Erde leicht sein!

**Waddens, 12. April.** Der von Allen wegen seiner Thätigkeit geschätzte Lehrer und Organist Wiemken besuchte am Nachmittage des zweiten Ostertages einen in der Nachbarschaft wohnenden Collegen. Als er zur gewohnten Zeit am Abende nicht heimgekehrt war, ließ die besorgte geworbene Frau Nachforschungen anstellen, wobei man ihn als Leiche in einem tiefen Graben am Wege fand.

**Großefehn, 11. April.** Heute wurde der Herr Candidat Pauls von Nordernb einstimmig zum Prediger unserer Gemeinde gewählt. Diese Einhelligkeit ist um so freudiger zu begrüßen, da in Folge der vorübergehenden Verhandlungen mit dem Herrn Pastor M. von Hilsum arge Unzufriedenheit in unserer sonst so einigen Gemeinde gährte. Die Freude der Gemeinde wurde noch erhöht, als zwei Stunden nach der Wahl telegraphisch schon die Annahm-Erklärung des Hrn. Candidaten Pauls an den Kirchenvorstand gelangte. (D. Sfr. N.)

**Blegen, 12. April.** Der Gemeinderath hat die Zahl der Bauerschaften von 11 auf 6 beschränkt, nämlich: 1) Blegen, 2) Vellers-Schokum-Tetten, 3) Boving-Dufum, 4) Schmeewarden, 5) Briesewarden-Blegersande und 6) Grehewarden-Einwarden.

**B. Delmenhorst, 12. April.** (Vorwärts ist zu allen Dingen nützlich.) Nicht genug, daß im Falle eines Krieges die vielen im Juliusstadium zu Berlin sorgfältig abgeübten Millionen sofort zur Verwendung gelangen, ist heute bei der hier selbst stattgefundenen Controlversammlung allen Reservisten mitgeteilt, auf welcher Eisenbahnstation sie im Falle einer Mobilmachung einzustellen hätten, um schleunigst zum Bestimmungsort zu gelangen. Hoffen wir aber, daß dies noch recht lange ausbleiben möge.

**Bremen, 8. April.** Die von Leipzig ausgehende und an den Reichstag gerichtete Petition gegen das Tabakmonopol und nochmalige Erhöhung der Tabaksteuer hat im Bremischen Staate nahe an 19,000 Unterschriften gefunden. Die Listen von Bremerhaven sind noch nicht abgeschlossen und deren Namen also jenen 19,000 hinzuzufügen. — Auf die Actien zweiter Emission der deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“ sind im Ganzen 2,000,000 M. gezeichnet.

### Zur Frauenstudiumsfrage.

Die Frage, welche Stellung dem weiblichen Geschlechte zu gelehrten Berufsweigen, namentlich zum Studium der Medicin und zur ärztlichen Praxis gebührt, ferner ob Frauen und Mädchen die Universitäten, ob ihnen die gemeinsamen Hörsäle und Laboratorien etc. offen stehen sollen, ist, zumal sie mit wichtigen anderen socialen, ethischen

und politischen Angelegenheiten eng zusammenhängt, seit Jahrzehnten heftig umstritten worden.

In Amerika gibt es schon lange eigene Frauenuniversitäten und die Zahl der Ärztinnen wird auf 6 bis 700 geschätzt. Auch weibliche Anwälte und sogar Richter (!) sind dort nichts Unerhörtes. In den europäischen Staaten verhält man sich meistens zögernd, wenn nicht ablehnend. In der Schweiz gestanden die Universitäten Zürich, Genf und Bern weiblichen Studenten das akademische Bürgerrecht zu. Auf französischen Hochschulen studiren eine Anzahl Damen, aber fast nur Ausländerinnen, namentlich Russinnen, welche, nachdem von ihrer Regierung aus guten Gründen der Besuch von Zürich verpönt worden, sich dahin wandten und unbeanstandet Aufnahme fanden. In Schweden ist Frauen seit 1870 ärztliche Praxis gestattet, es wird aber sehr wenig Gebrauch davon gemacht. In England hat das Frauenstudium in Stuart Mill und Bright sehr streitbare schlagfertige Anwälte gefunden. Es entstanden in London, Cambridge, Dublin u. a. D. Damenuniversitäten; in Bristol werden beide Geschlechter als Zuhörer angenommen, nur in der medicinischen Facultät nicht. Die öffentliche Meinung des Inselreichs scheint aber der Sache abgeneigt, ebenso ist dies in Deutschland und Oesterreich der Fall, so warm und bereit auch manche akademische Autoritäten und Etannen der Presse dafür eintreten.

Am meisten wohl beschäftigt sich die öffentliche Meinung in Rußland mit der Angelegenheit. Radicale und Nihilisten nehmen natürlich mit Leidenschaft dafür Partei; unter ihren Gegnern scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß man durch liberale Behandlung der Frage dem Nihilismus Abbruch thun und der Gesellschaft einen Dienst leisten könne. So sind denn dort bereits seit mehr als 10 Jahren Frauencurse eingerichtet, welche die regste Theilnahme finden. Ihr erster Anfang war sehr bescheiden, denn Ueberfluß war nur vorhanden an jungen Mädchen, die zu studiren wünschten; dagegen fehlte es bis vor etwa 3 Jahren an Lehrkräften, Unterrichts- und Selbstmitteln, Sammlungen, Räumlichkeiten etc., bis endlich, von der Presse und einigen angesehenen Männern nachdrücklich befürwortet, die Sympathie erwachte und die Angelegenheit in Fluß kam. Augenblicklich sind 980 Hörerinnen immatriculirt, 42 Hospitantinnen besuchen die Collegien und jährlich werden an 200 neu aufgenommen. Man besitzt Laboratorien, physiologische, anatomische, physikalische, botanische Cabinette und einen Fonds von 29,100 Rubel. Die russische Presse und ein guter Theil der Gesellschaft nimmt lebhaft Partei für gelehrte Bildung des weiblichen Geschlechts, die Regierung dagegen verhält sich abwartend. Zwar gewährt sie einen jährlichen Geldzuschuß, aber nur 3000 Rubel. Eine ministerielle Anerkennung der Unterrichtscurse ist versprochen, doch noch nicht erfolgt, so daß zur Zeit den Studentinnen kein Recht auf Anstellung an Mädchengymnasien zusteht und das Ganze als Privatunternehmung betrachtet und behandelt wird. Den medicinischen Frauencursen scheint die Regierung neuerdings entschieden ungünstig und es heißt, man wolle sie ganz aufheben. Dieselben haben im Laufe der Zeit bereits nahezu 1000 Damen aufgenommen, 434 besuchen sie gegenwärtig, 152 sind diplomirt und „vorläufig“ zur ärztlichen Praxis verstatet. An 20 von ihnen haben wissenschaftliche Arbeiten geliefert, die gerühmt werden.

Tiefer einzugehen in die „Frauenfrage“ ist hier nicht der Ort, nur wenige Worte darüber seien angeknüpft.

Unzweifelhaft haben Staat und Gesellschaft weder ein Recht noch ein Interesse, eben so wenig vermögen sie es auf die Dauer, dem anderen Geschlechte den Weg zu höherer Berufsbildung grundsätzlich zu versperren. Im Gegentheile zeigt die Erfahrung, daß die ihm bisher systematisch zugänglich gemachten Berufszweige keineswegs ausreichen, alle ihnen zutreffenden und für sie geeigneten Elemente aufzunehmen. Namentlich ist zu beklagen, daß der in Deutschland zur Zeit vorhandene Ueberfluß an Lehrerinnen viele junge Mädchen, sehr zu ihrem Schaden, ins östliche slavische Ausland drängt. Ernste Aufgabe muß es darum bleiben, immer neue Gebiete für Verwendung weiblicher Kräfte zu suchen und die alten noch sorgfältiger für sie, auch umgekehrt diese für jene, vorzubereiten. Daß aber unter den neuen Zweigen das höhere Frauenstudium eine große Rolle spielen werde, oder gar hier „der Kernpunkt der Frauenfrage“ liege, wie einzelne begeisterte Wortführer versichern, ist nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu behaupten. Gewerbliche, kunstgewerbliche Thätigkeit, sowie Krankenpflege scheinen dafür ein weit fruchtbareres Feld, um dessen Anbau sich namentlich der „Lette-Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts“ in Berlin sehr verdient gemacht hat. Immerhin dürfen wir uns freuen, daß die Versuche, weiblichen Talenten und weiblicher Thätigkeit in den höchsten geistigen Sphären neue Provinzen zu erobern, fortgesetzt werden. Ganz erfolglos werden sie nicht bleiben. (Soc. Corresp.)

### Bermischtes.

— **Dortmund, 11. April.** Ein neuer Lustmord ist am zweiten Ostertage in der Herner Mark verübt worden. Die 16jährige Dienstmagd Ostermann aus Hiltrop, welche von dem unternommenen Kirchgang nicht zurückkehrte, wurde in demselben Busche, in welchem man vor nicht ganz 1 1/2 Jahren die Leiche der Minna Pott entdeckte, erbroffelt gefunden. Die Umstände, unter denen die Grauenthat verübt sein muß, sind nach den bisherigen Ermittlungen dieselben, wie die früheren. Es ist dies seit dem 30. Dezember 1878 der siebente in dieser Gegend verübte Lustmord. Die verschiedenen Opfer waren: Biette Kost, 30. Dez. 1878, Elise Riemschneider, 5. Juli 1879, Biette Schülken, 5. August 1879, Minna Pott, 30. Juli 1880, Hedamme Becker, 1. Nov. 1880, Christine Hämmermann, 27. Juli 1881. — Es muß ein heftiger Kampf zwischen dem kräftigen Mädchen und ihrem Mörder stattgefunden haben. Das Gesicht des Mädchens zeigt, wie uns versichert wird, Kratzwunden. Die That muß Vormittags am hellen Tage geschehen sein, als das Mädchen seinen in Hiltrop wohnenden Vater besuchen oder zur Kirche ebenfalls gehen wollte. Möge es gelingen, den Verbrecher, der das heilige Osterfest auf so grauenhafte und viehische Weise entweihete, zur Rechenschaft ziehen zu können.

### Submissions-Resultat

der am 14. April cr. bei der Königl. Fortification hier selbst über Lieferung von 180 Tonnen Portland Cement stattgehabten Submission, nach den im Termin verlesenen Offerten.

A. Borrmann hier	7,50 M. a Tonne, 3,20 M. a Sad.
A. D. Läden hier	7,42 " " " 6,50 " f. 2 S.
B. Grashorn hier	7,25 " " " — " " " "
R. Berg hier	7,45 " " " 3,15 " a Sad.

## Verkauf.

Am **Sonnabend, den 15. c., Nachmittags 4 Uhr,** soll beim Hause des Fuhr-Unternehmers Förster ein **Schuppen**, circa 11 Fuß im Quadrat groß, und eine große, schöne **Biege** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

**4 Schweine zum Füttern** werden verkauft. Marktstr. 12.

Im Torpedohafen liegt ein **Boot** zu verkaufen. Näh. bei **Wiltz, Schleusenwärter.**

**Zu kaufen gesucht** eine kleine **Kadeneinrichtung mit Treten.** Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

**20 Ctr. gutes Sen,**  
**20 Ctr. Roggenstroh** zu kaufen gesucht.  
**August Bahr.**

Umstände halber ist **verlängerte Königstraße 20** zum 1. Mai noch eine

**Stagen-Wohnung,** bestehend aus 3 Stuben, Küche, Bodenkammer und Kellerraum, zu vermieten. Näheres bei **Schwanhäuser.**

**Zu vermieten** auf 1. Mai 3 Stuben nebst Kammer mit oder ohne Möbeln.  
**Heinr. Müller.**

**Zu vermieten** zum 1. Mai ein gut möbl. Wohnzimmer mit Schlafzimmer, a. 3 vom Herrn Capt.-Lieut. G ä r g bewohnt. **Closter, Rooststr. 102.**

## Ordnungsmappen

für Schüler empfiehlt **Johann Jochen,** Rothes Schloß.

Beehre mich hierdurch, einem hochgeehrten Publikum Wilhelmshavens und der Umgegend meine

## Conditorei

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hochachtungsvoll **Ed. Oetken,** Königsstr. 49.

**Fertige Särge** zu sehr niedrigen Preisen **J. Wehen, Sedan.**

## Berliner Weißbier

in vorzüglicher Güte empfiehlt **Albert Thomas.**

Bei **Zahnschmerz** und **Mundgeruch** ist Dr. Hartung's berühmtes **Zahn-Mundwasser** sicherstes Mittel; a Fl. 1 Mk. echt in Wilhelmshaven bei **E. Hitzegrad.**

## Eine fette Kuh

hat zu verkaufen **R. G. Egts** bei Fedderwarden.

Wir suchen für unser Biergeschäft auf sofort einen kräftigen **Burschen** im Alter von 17—20 Jahren. **St. Johanni-Brauerei.**

## Nerven-Krankheit

wird so sehr verkannt! Wie schweres Unrecht geschieht z. B. dem an Hypochondrie (Bauchnervenkrankheit) Leidenden. Wie oft wird derselbe anstatt bedauert, mit Achselzucken und mitleidigen Lächeln betrachtet, weil man glaubt, die Krankheit sei nur eingebildet, ohne zu berücksichtigen, daß dadurch das Leiden sich immer noch steigert. **Was sind die Nerven?** höre ich Viele fragen. Die Nerven sind die eigentlichen Vermittler zwischen Gemüths, alle äußeren Eindrücke werden zunächst durch sie empfunden und vermittelt, welche Freude, Schmerz, Kummer und Aerger erzeugen können! Wie ein Telegraphennetz verbreiten sie sich durch den ganzen Körper, und berührt auch nur ein Fußgänger unseren entblößten Fuß, sofort erfährt es mit seltener Geschwindigkeit durch Vermittelung der Nerven das Hirn als Centralort derselben. So verschiedenartig die Ursachen, so verschieden sind die Erscheinungen derselben. In erster Linie die sogenannte Migräne. Ein äußerst belästigender, größtentheils einseitiger Kopfschmerz. Herzklopfen, Zusammenzittern der Nerven, allgemeine Abmagerung und Entkräftung, bleiches Gesicht, tiefliegende, mit blauen Rändern umgebene Augen, Gedächtnißschwäche, Gemüthsverstimmung, Schlaflosigkeit, Schmerzen am Rücken, Angst ohne Ursache, Verminderung heiterer Gesellschaft, Unfähigkeit, Frauenleben, Neigung zum Weinen bei der geringsten Veranlassung, Schwächzustand, Zittern an Händen und Füßen, Blutmuth u. s. w. Die **Chondriatur** hat sich, und in der verschiedensten Weise, durch ihren Ruf: „Selbstmord!“ „Du bist verloren, aber komme zu mir, dann bist Du neu geboren!“ demartig Leidender bemächtigt und dadurch den Kranken dann schließlich in volle Apathie versetzt, aber nur wer sich selbst verloren giebt, ist verloren!

Durch meine theilweise auf Hydrotomie, Electrotherapie, Regelung der Lebensweise u. s. w. basirende Methode führe ich in den meisten Fällen herbei, daß der Betreffende wieder seine Zufriedenheit erlangt und ein nützliches Mitglied der Gesellschaft wird.

Den vielfachen Wünschen entsprechend, bin ich am **Montag, den 17. März,** in **Wilhelmshaven, Tiar's Hotel,** Morgens von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr für Damen und Herren zu sprechen.

**Siggelkow, Hamburg, Bleicherstraße 4.**

**500 Mk.** zahle Dem, der beim Gebrauch von **R. Kauffmann's**

## Bahnwasser

(a Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stände meine **verbesserten Zahnalsbänder.**

**R. Kauffmann, Berlin SW.** In **Wilhelmshaven** nur acht bei Herrn **J. J. Schindler.**

**Große und kleine Mädchen** suchen Stellung pr. 1. Mai durch Frau **Barmeyer** in Elsf., Marktstraße 15.

Täglich frisches **Rosfleisch.** **Albert Tegge, Rosfleischhändler.** verl. Königstraße.

Bitte um gefällige Zurückgabe der entnommenen Proben von: **Bett-Inletts, Sr. Buchskins Kleiderstoffen, Shirtings, Hemdentuch, Pique** etc., da sehr darum benöthigt bin.

**Theod. J. Voss.**

**300 tüchtige Erdarbeiter** werden beim Bau des Ems-Jade-Canals, Upshört-Neepsbott, gesucht. Accordverdienst 2,40—2,80 Mk. pr. **C. Feuerloh:** Der Ingenieur **Knape.**

Die so beliebten **75 Pf. = und 1 M. =**

## Mühen

sind wieder vorrätzig bei **M. Albers,** Bismarckstr. Nr. 62.

**Fahren von Frachten** wird pünktlich und billigst ausgeführt bei **M. Telschow, Bismarckstr. 60.**

**Trunksucht** sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder **d. M. u. Spezialist f. Trunksucht-leidende Th. Konekly, Berlin, Invalidenstr. 141.** Atteste, deren Richtigkeit von tgl. Amtsgerichten und Schulzen-Aemtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Für ein lebhaftes Manufactur- und Colonialwaaren-Geschäft auf dem Lande wird zum 1. Mai ein **Lehrling** gesucht. Gute Schulkenntnisse sind erforderlich. Reflectirende wollen sich an Lehrer **D. Folkers** in Belfort wenden.

## Gesucht

auf sogleich eine Frau oder ein schulfreies Mädchen für die Vormittagsstunden. **Obenburgerstr. 18, 1 Tr.**

**Ein tüchtiger Schuhmacher** der an der Maschine arbeiten und etwas zuschneiden kann, resp. sich auf diese Arbeit ausbilden will, kann sofort dauernde Beschäftigung erhalten bei **S. Rissen.**

**Glacé- und waschlederne Handschuhe** werden billig und sauber gewaschen. **Elsaf, Marktstraße 6, 1 Tr.**

**Wilhelmshalle.**  
Sonntag, 16 April 1882:  
**SEXTETT - CONCERT,**  
ausgeführt von Mitgliedern der Marine-Capelle.  
Anfang 8 Uhr. **Entree 30 Pf.**  
**G. Janssen.**

Heute und folgende Tage:  
**CONCERT**  
der Sängers-Gesellschaft Stamm,  
wozu ergebenst einladet **H. Dummert, Gastwirth,**  
Bismarckstraße 18.

**Gymnasium.**  
Montag, den 17. d. Mts.:  
Vorm. 8 Uhr Prüfung der für die Gymnasialklasse angemeldeten Schüler. Vorm. 9 Uhr Prüfung für die mittlere und die obere Vorklasse. Vorm. 10 Uhr Annahme der in die untere Vorklasse eintretenden Knaben. Vorm. 11 Uhr Eröffnung des neuen Schuljahres zu der sich sämtliche Schüler einzufinden haben. Nachm. 2 Uhr 10 Min. Beginn des Unterrichts.  
Wilhelmshaven, den 14. April 1882.  
**Gaessner.**

**Neue Schulbücher**  
für sämtliche Klassen der Volks- und Mittelschule  
empfiehlt  
**Johann Focken,**  
Roths Schloß.

**Die Schuh- und Stiefelhandlung**  
von **J. G. Gehrels**  
empfangt und empfiehlt:  
feste Knaben- und Mädchen-Dhenschuhe,  
gute Kinder-Stiefel, in allen Größen,  
feine Damen-Lederstiefel,  
solide Herren-Zugstiefel,  
starke Herren- und Knaben-Schaftstiefel,  
billige Frauen-Hauschuhe.

**Weiss- u. Modewaaren.**  
Das Neueste  
in garnirten und ungarnirten Damen-Hüten,  
Stoffen, Bändern, Blumen, Strauss- und Fantasie-Federn,  
Agraffen, Schnüren, Besäßen etc.  
Krausen, Kragen, Schleifen, Schleier,  
Spitzen, Schlipfen, Tüchern, Schürzen, Röcken,  
Hemden, Hosens, Corsetts und Handschuhen  
empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Bismarckstraße 59. A. Lammers Bismarckstraße 59.**

**Bettfedern und Dauen**  
sowie alle Sorten Bettzeuge empfiehlt  
**H. A. Kiekler.**

**Das Möbel-Lager von R. Albers**  
liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält Bettfedern  
und Dauen sowie fertige Betten stets vorräthig.  
**Rud. Albers, Bismarckstraße 62.**

**Wichtig für Briefmarken-Sammler.**  
Mit billigem Tage übernahm ich den Verkauf von Original-  
Briefmarken aus allen Ländern der Weltpost ebenso von  
Franco Postkarten und Franco-Couvertis und empfehle die-  
selben zur geneigten Abnahme.  
**Johann Focken, Roths Schloß.**

**Regen- und Sonnenschirme**  
empfiehlt in großer Auswahl  
**Heinr. W. Albers.**

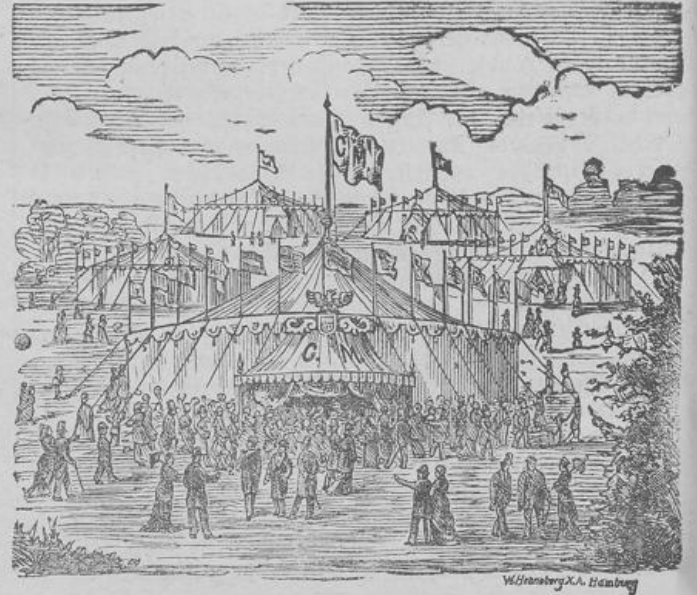
Heute eröffnete Knoopdreibe 22 ein  
**Colonial- u. Kurzwaaren-Geschäft.**  
Sodern ich aufmerksame Bedienung und billige Preise verspreche,  
empfehle mich.  
**W. v. d. Kammer.**

**Preussische Lotterie-Original-Loose**  
1. Klasse 166. Pr. Lotterie (Ziehung 18. und 19. April 1882) inclusive  
Reichsstempelsteuer: 1/2 85 Mark 24 Pf., 1/4 42 Mark 62 Pf. (Preis  
für alle 4 Klassen: 1/2 154 Mark, 1/4 77 Mark) sowie kleinere Antheile  
an Original-Losen pro 1. Klasse: 1/8 6, 1/16 3, 1/32 1,50 Mk. (Preis  
für alle 4 Klassen: 1/8 31, 1/16 16 Mk. 50 Pf., 1/32 7 Mk. 75 Pf.)  
versendet gegen bar: Carl Hahn in Berlin S., Alexandrinenstraße 66.

**Nur zwei Tage in Wilhelmshaven.**  
Mittwoch, den 19., und Donnerstag, den 20. April,  
vis-à-vis der Seebataillons-Kaserne;

**C. Merkel's**  
großer amerikanischer Circus und zoologische Ausstellung,  
nebst Vorführung der Dampfkalesche,  
größte Schaustellung Europas, unerreicht in ihrer Schönheit und Reichhaltigkeit, einen  
Werth von weit über eine halbe Million Mark repräsentirend,  
wird am 19. April, Vormittags 11-12 Uhr, hier eintreffen und auf dem Platz vis-à-vis der  
Seebataillons-Kaserne nur 3 große Vorstellungen geben.

Es werden dazu 5 Riesenzelte erbaut, von denen das Größte bequem für 6000 Personen Platz hat; die Zelte sind tags- hell erleuchtet, vollkommen wasserdicht und bieten jede Bequemlichkeit.  
Im größten Riesenzelte finden die Vorstellungen der engagierten Mitglieder statt; dieselben bestehen aus weit über 100 Künstlern, Specialitäten allerersten Ranges, verschiedener Nationen angehörend, Neger aus Sudan, Marrokaner, Araber, Chinesen, Japanesen etc., und bilden in ihrer Gesamtheit eine Zusammenstellung von Künstlern, wie man sie bis heute noch nicht gesehen hat.  
Die zoologische Abtheilung giebt den Besuchern Gelegenheit, die prachtvollen Exemplare der wirklich seltensten wilden Thiere in reicher Abwechslung in Augenschein zu nehmen und sich über das Leben und Treiben derselben in der Gefangenschaft zu unterrichten. Man findet dort: Indische und afrikanische Elephanten, riesige Kameele, Dromedare, Löwen, Tiger, Hyänen, Bären, Wölfe etc., ungeheure Riesenschlangen, Klapperschlangen, Pythons, Anakondas, Affen, Krokodille, Papageien etc.  
Im folgenden Zelt ist die Dampfkalesche, nach dem Bolle'schen System, ausgestellt; dieselbe hat eine Geschwindigkeit von ungefähr 40 Kilometer per Stunde und findet eine genaue Erklärung durch den dazu angestellten Ingenieur statt.



Sämmtliche großartigen Zelte des „Grand Cirque Americain“ werden in der unglaublich kurzen Zeit von 2 Stunden aufgebaut.  
Im folgenden Zelt ist die Dampfkalesche, nach dem Bolle'schen System, ausgestellt; dieselbe hat eine Geschwindigkeit von ungefähr 40 Kilometer per Stunde und findet eine genaue Erklärung durch den dazu angestellten Ingenieur statt.

Sofort nach Ankunft beginnt der große Gala-Singzug in die Stadt, welcher eine ununterbrochene Linie von Glanz und Schönheit bildet. Ueber 50 prachtvolle Wagen, bespannt mit 120 reichgeschmückten Pferden, bilden den Zug. Man sieht hier unter Anderm: 3 terrassenförmige Musikwagen, auf's eleganteste verguldet und gemalt, besetzt mit 3 militärisch uniformirten Musikkapellen, herrliche Triumphwagen, Tableauxwagen mit den Künstlern und Künstlerinnen der Gesellschaft, wundervolle Spiegelwagen, Schlangenwagen, wirklich feenhaft Glaspaläste; dazwischen indische und afrikanische Elephanten, auf ihren breiten Rücken prächtige Baldachins mit indischen Bajadern schaukelnd, riesige bactrische Kameele und Dromedare, geritten von Marrokanern in ihren weiten weißen Burnussen.

Im größten Riesenzelte finden folgende Vorstellungen statt:  
**Mittwoch, den 19. April, Abends 8 Uhr:**  
**Erste grosse Vorstellung.**  
Donnerstag, den 20. April:  
**Zwei große Vorstellungen,**  
um 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends (Abschieds-Vorstellung).  
Gala-Singzug Mittwoch Vormittags 11-12 Uhr.  
Reservirt Platz 3 Mark, 1. Platz 2 Mark, 2. Platz 1 Mark, 3. Platz 50 Pfennige.  
Die zoologische Ausstellung wird eine Stunde nach Ankunft eröffnet und ist bis 11 Uhr Abends zu besehen. Promenaden Concert von einer ungarischen Capelle. Dressur und Fütterung der Thiere. Entree für Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf.  
Die Dampfkalesche ist bis 11 Uhr Abends in Augenschein zu nehmen. Entree 25 Pf. à Person.  
Das geehrte Publikum wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auch nicht eine einzige Vorstellung mehr, wie angekündigt, gegeben werden kann, sollte der Andrang auch noch so groß sein, da die großen Dispositionen dieses Riesen-Unternehmens es unmöglich machen.  
Alles Nähere durch die Plakate.  
**C. Merkel, Eigenthümer und Director.**

**General-Versammlung**  
der  
Kranken- und Begräbniskasse der  
Männer und Steinhauer (C. H.)  
Montag, den 17. April,  
Abends 7 Uhr,  
bei Joh. Raichle, Dürriesenstr.,(Votbrinquen).  
Tages-Ordnung:  
1) Rechnungslegung für 1881, so wie Bericht des Rechnungs-Ausschusses.  
2) Neuwahl der Krankenbesucher.  
3) Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**Der Unterricht**  
beginnt in den 3 Volksschulen  
am Montag, den 17. d. M., Mor-  
gens 8 Uhr, in der Mittel-  
schule um 9 Uhr.  
**Gehrig, Rektor.**

**Hochfeine Möbeln.**  
Eine Plüschgarnitur, bestehend aus  
einem Divan mit 6 St. Sessel und  
Sophasitz, ein Nußbaum-Kleider-  
schrank, Bettstellen mit Matratze u.  
A. m. ist billig unter der Hand zu  
verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Ein gesunder kräftiger Mann, mit  
guter Handschrift versehen, den  
Gemüsebau versteht und mit Pferden  
umzugehen weiß, sucht Stellung.  
Näh. Herberge z. Heimath hier.

**Männer-Turn-  
Verein „Jahn“**  
zu  
Wilhelmshaven.  
Sonntag, den 23. April c.,  
„Burg Hohenjoller“.  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Fahnenweihe.**  
Nachmittags 4 Uhr:  
**Schauturnen.**  
Abends 8 Uhr:  
**BALL.**

Freunde des Turnens werden  
zur Fahnenweihe und zum Schau-  
turnen ergebenst eingeladen. — Zu  
dem Abends stattfindenden Ball  
können Nichtmitglieder durch Mit-  
glieder eingeführt werden und sind  
Karten à Mk. 1,50, sowie Karten  
für Damen bei den Mitgliedern  
Breitschädel (Roths Schloß),  
B. Grasshorn (Bismarckstr. 55),  
sowie an den Turnabend in Em-  
pfang zu nehmen. Ebendasselbst  
werden auch die Vereins-Abzeichen  
für Mitglieder verabfolgt.  
**Das Fest-Comité.**

Ein Laden nebst Wohnung,  
an bester Lage Neuhappens, ist zum  
1. Mai d. J. zu vermieten.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Wilhelmsh. Schützenverein.**  
Am Montag, den 17. April,  
Abends 8 Uhr,  
im Vereinslocal (Hempel's Hotel):  
**Außerordentliche  
Generalversammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1) Gehung der Beiträge.  
2) Die Feststellung der Ausführung  
des Erdwalles.  
3) Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**Wilhelmsh. Schützenverein.**  
Beginn des  
Übungsschießens  
Sonntag, den 16. April.  
**Die Schießcommission.**

**Concordia.**  
Heute Freitag, den 14. April ev.:  
**Generalversammlung.**  
Zahlreichs Erscheinen erwünscht  
**Der Vorstand.**

Zu vermieten eine Stube an  
einen jungen Mann.  
Hinterstr. 8, Mittelbau.